

Wildbader Tagblatt

(Enztalbote)

Amtsblatt für Wildbad, Chronik und Anzeigenblatt für das obere Enztal.

Erscheint täglich, ausgenommen Sonn- u. Feiertags. Bezugspreis für den Monat April Mark 2800.— frei ins Haus geliefert; durch die Post bezogen im inländischen Verkehr 2800.— zuzügl. Postbestellgeld. Einzelnummern 100 M. : Stuttgarter Nr. 50 bei der Oberamtspostkasse Neuenbürg, Zweigstelle Wildbad. Bankkonto: Direction d. Discontogel., Zweigst. Wildb. Postfachkonto Stuttgart Nr. 29174.

Anzeigenpreis: Die einspaltige Zeile oder deren Raum M. 130.—, auswärts M. 150.—, Reklamazeile 350 M. Bei größeren Aufträgen Rabatt nach Tarif. Für Offerten u. bei Anstuferteilung werden jeweils 75 M. mehr berechnet. Schluß der Anzeigenannahme: täglich 8 Uhr vormittags. : In Konkurrenzfällen oder wenn gerichtliche Beitreibung notwendig wird, fällt jede Rückzahlung weg.

Druck der Buchdruckerei Wildbader Tagblatt; Verlag und Schriftleitung Th. Gaf in Wildbad.

Nummer 83

Februar 179

Wildbad, Mittwoch, den 11 April 1923

Februar 179

58. Jahrgang

Der erste Erfolg des deutschen Widerstandes.

Die französische Umgruppierung

Noch bevor das letzte Kriegsjahr, das Jahr 1918, zu Ende ging, machte Lloyd George, der Vater des europäischen Unheils, das er selbst jetzt am lautesten beklagt, seine Wahlreden. Das heißt, er nützte die Kriegsstimmung dazu aus, seine Regierungsmehrheit zu befestigen. Der Partei-Demagoge war mit dem Staatsmann durchgegangen. Frankreich, das natürlich nicht umhin konnte, dem schlechten Beispiel Lloyd Georges zu folgen, hatte seine Wahl-Wahlen im November 1919. Indem Deutschland sich dem Gewaltfrieden kleinmütig unterwarf, befreite es den französischen Uebermut von den letzten Hemmungen. Aber die Amdauer der französischen Khammer geht mit dem Jahr 1923 zu Ende und die Neuwahlen werfen ihren Schatten über die ganze französische Politik.

Der Einbruch ins Ruhrgebiet war im Grund nichts anderes als die Eröffnung des Wahlkampfes durch Poincaré. Die eigentlichen Treiber waren die Schwerindustriellen. Selbst ein Poincaré hätte es sich, als Ministerpräsident eines weit überwiegend agrarischen Landes, vielleicht doch noch überlegt, die Machtmittel Frankreichs dem Industriellenverband für seine wirtschaftlichen Kräfte reiflos zur Verfügung zu stellen, wenn er nicht unter der Hypnose der kommenden Neuwahlen gestanden hätte. Für ihn — der noch weniger Staatsmann ist als Lloyd George, weil er begangene Fehler nicht einmal sich selbst einzugestehen mag — handelt es sich darum, den Trumpf des Verkaufes Gewaltfriedens zu übertrumpfen und von der Höhe dieses Erfolges die Wahlen zu „machen“, das heißt, die von 1919 womöglich zu überbieten. Beim Gewaltfrieden hatten sich Amerika, England, Italien, Japan und die ganze Herde der „Assoziierten“ begeisterungstrunken vor den französischen Triumphwagen gespannt. Sehr sollte der Welt bewiesen werden, daß Frankreich allein stark genug sei, der Welt seinen Willen aufzuzwingen, nötigenfalls auch gegen seine Gläubiger Amerika und England. Das war der machtpolitische Sinn der Ruhrbesetzung. Sie sollte die Siegerstellung des Poincarismus nach außen hin so glänzend bekunden, daß die nachfolgenden Neuwahlen sie ganz von selbst nach innen befestigten.

Eins hätte Poincaré in seine Rechnung überhaupt nicht eingestellt: einen dauernden Widerstand Deutschlands. Wie alle Diktatoren der Politik beging er den Fehler, anzunehmen, daß sich ein politisches Unternehmen unter ähnlichen äußeren Bedingungen wieder so abspielen müsse, wie es sich schon einmal abgespielt hatte. Es war ihm entgangen, wie seine vierjährige Erzählungsarbeit die inneren Vorbedingungen seines Unternehmens in Deutschland verändert hat. Wer ihm um die Jahreswende drei Monate eines ungebrochenen passiven Widerstandes vorausgesagt hätte, der sich durch keine noch so niedrige Barbarei zu Unbesonnenheiten fortziehen läßt, den hätte er vermutlich für verrückt erklärt. Amerika und England haben dem großwahnsinnigen Loben des ihnen tief verschuldeten Frankreichs jetzt so wenig etwas in den Weg gelegt, wie vor vier Jahren in Versailles; erst der neuerwachte Abwehrwille des entwaffneten und entehrten Deutschlands hat einen Strich durch die Rechnung gemacht!

Unter diesem Gesichtspunkt ist die Reise Voucheurs nach England und der Entschädigungsplan des deutschfeindlichen „Daily Telegraph“ zu beurteilen. Die Eröffnung des Wahlfeldzugs durch Poincaré ist an der Ruhr auf ihre „Marne“ gestoßen, die Wahrscheinlichkeiten in Frankreich erwägen „die Umgruppierung“. Ob mit Poincaré oder gegen Poincaré ist noch nicht klar, ist für uns aber auch von minderer Bedeutung. Ist Voucheur als Vertrauensmann Millerands und mutmaßlicher Nachfolger Poincarés nach England gereist — oder im Einverständnis mit Poincaré? Welches Einverständnis sich so recht wohl auch erst hinterher hätte einstellen können! Voucheur hat am 8. März prophezeit: in zwei Monaten würde man „verhandeln“. Ein Monat ist verstrichen, es ist Zeit, für die Erfüllung der Prophezeiung zu sorgen.

Voucheur hat sich damals als einen Gegner des Ruhrabenteuers bekannt, aber hinzugefügt: Nun sind wir drin, nun müssen wir durch. Der Arbeitsfriede Europas und der Welt hängt davon ab, ob das wehrlose und entehrte Deutschland auch weiter verhindern kann, daß Frankreich mit seinem Rechtsbruch durchkomme. Denn England, an das Frankreich durch seine „Umgruppierung“ vor allen Dingen wieder Anschluß sucht, wird alles tun, um Frankreich wenigstens zu einem Scheinerfolg zu verhelfen und es sich dadurch zu verpflichten. Worauf Frankreich hinaus will, ist ganz klar: es will England und Italien

L.N. Paris, 10. April. Mit der Reise Voucheurs nach London setzte die Zeit der Verhandlungen in der Entschädigungsfrage ein. In den nächsten Tagen treffen die belgischen Minister Theunis und Jaspars, die über die Londoner Verhandlungen Voucheurs hinter ihrem Rücken aufgebracht sind, in Paris ein. Mit ihnen sollen bestimmte Pläne ausgearbeitet werden: sobald darüber mit Italien ein Einverständnis erzielt ist, sollen die Deutschland vorzulegenden Forderungen auch England bekannt gegeben werden. Das Programm, Deutschland durch Gewalt auf die Knie zu zwingen, ist infolge unerwarteter passiven Widerstands Deutschlands als aussichtslos aufgegeben worden, nachdem auch die äußersten Einschüchterungsversuche der letzten Zeit ohne jeden Erfolg geblieben sind. Poincaré sucht jedoch von England Zugeständnisse bezüglich der Räumung des Ruhrgebiets und des linksufrigen Rheinlands herauszuschlagen, die für Deutschland unannehmbar sind.

für irgendeinen Plan gewinnen, der Deutschland dann als neues Entente-Diktat aufgezungen werden soll. Damit glaubt Frankreich gerettet zu haben, was im gegebenen Augenblick noch zu retten ist. Bereitet werden kann dieser neue Anschlag auf den Frieden Europas und der Welt nur, wenn Deutschland in der Lage bleibt, seinen eigenen Widerstand fortzusetzen. Ein Fehlversuch, die Räumung, den Deutschland jetzt beginge, könnte durch einen Schlag um alle Früchte seines dreimonatigen passiven Widerstands bringen und dem friedensstörenden Poincarismus doch noch zu dem Triumphe verhelfen, der seine Herrschaft in Frankreich und in Europa auf weitere vier Jahre befestigen soll.

Eine Braunkohlen-Roggenanleihe

Der heftige Staat wird zwei Anleihen auslegen, von denen die Braunkohlenanleihe von 2 Milliarden Mark einen gleichenden, sich nach dem Reichsbankdiskont richtenden Zinsfuß von mindestens 8 v. H. und höchstens 16 v. H. besitzt. Bemerkenswert ist die Braunkohlen-Roggenanleihe von 30 000 Einheiten, die zu 6 v. H. verzinst wird. Die Einheitsbewertung nach dem Mittel des Durchschnittswertes zweier wichtiger Bodenerzeugnisse bestimmt wird, womit man eine Sicherstellung gegen die Schwankungen der Markwährung erreichen will. Mit dieser Anleihe ist zum ersten Mal die Bindung auf nur einen Rohstoff aufgegeben worden, so daß die Gefahr einer ungewöhnlichen, für den einen oder andern Teil ungünstigen Bewertung eines bestimmten Rohstoffes vermindert wird. Wichtig ist, daß der heftige Staat die beiden Umlagewerte selbst zu Eigentum besitzt oder herstellt, während andere ähnliche Anleihen an Körperschaften herausgegeben werden, die diese Werte erst kaufen müssen. Die jährliche Förderung an Braunkohlen in den Staatsgruben und der Eingang der in Roggen zu zahlenden Pachten aus Staatsgütern ist so groß, daß dadurch nicht nur der für Zinsen und Tilgung aufzuwendende Betrag um ein Vielfaches überschritten wird, sondern daß auch das geschuldete Kapital noch um ein Mehrfaches überdeckt wird. Die Einheit der Braunkohlen-Roggenanleihe wird für die Zeichnung nach dem Mittel der am 19. März gültig gewesenen Verkaufspreise von einer Tonne Braunkohle aus den Staatsgruben und einem Zentner Roggen bestimmt. Die Preise werden vom Rheinischen Braunkohlensyndikat in Köln und der Landwirtschaftskammer in Darmstadt festgesetzt. Er beträgt für die Einheit 44 000 Mark (das wären also zurzeit rund 1 1/4 Milliarden Mark). — Die Absehung der Papiermark macht Fortschritte.

Französische Brutalitäten

Stinnes und Hamm verhaftet

Berlin, 10. April. Gestern abend wurde der von der Reichsregierung nach Essen entsandte Staatssekretär Ham in Scharnhorst verhaftet. Der Groß-Industrielle Hugo Stinnes und seine Frau, die ins besetzte Gebiet reisten, wurden bei der Gepäckkontrolle von den Franzosen aus dem Schlafwagen herausgeholt und in einen Güterwagen gesperrt. Stinnes erhob gegen die Vergewaltigung sofort entschiedenen Widerspruch, worauf er am andern Morgen wieder freigelassen wurde und die Reise fortsetzen konnte. Ebenso waren der frühere preussische Ministerpräsident Stegerwald und der frühere Postminister Giesberts verhaftet worden. Auch sie wurden am andern Morgen in Freiheit gesetzt. Staatssekretär Ham mel befindet sich noch in Haft.

Polizeinspektor Kern in Wetter a. Ruhr wurde zu zwei Jahren Gefängnis und 3 Millionen Mark Geldstrafe verurteilt. Er hatte einem Polizeioberwachmeister, um ihn vor den Verfolgungen zu schützen, einen Zwielpfah unter anderem Namen ausgestellt. Der Wachmeister erhielt 3 Jahre Gefängnis und 2 Millionen Mark Geldstrafe.

Der belgische Kommandant in Emmerich hat verboten, auf der Straße die Hände in die Taschen zu stecken. Mehrere Holländer, die die hübsche Anordnung nicht beachteten, sind verhaftet worden.

Die städtischen Weinkellereien in Hochheim sind von den Franzosen „beschlagnahmt“ worden.

Rohellen farbiger Truppen gegen deutsche Eisenbahner

Trier, 10. April. Am Samstag vormittag 8 Uhr drangen französische Spahis in die Eisenbahner-Kolonie Euren bei Trier-West ein und forderten sämtliche Bewohner der Kolonie auf, die Wohnungen binnen 10 Minuten zu räumen. Als man zur Räumung nicht gleich Anstalten traf, griffen die Spahis mit rohester Gewalt ein, jagten die Leute aus den Häusern und warfen Möbelstücke aus den Fenstern und gaben noch sonstige widerliche Schaulustspiele von Grausamkeit. Angesichts dieser Gewalt nahmen jetzt die von allen Seiten herbeieilenden Dorfbewohner die Räumung in die Hände und trugen den notwendigsten Hausrat unterschiedslos auf freiem Feld zusammen. Währenddessen ritten die Spahis mit gespanntem Karabiner und gezogenem Säbel in dem Wirrwarr herum und tobten, mißhandelten die Leute und trieben zur Eile an. Schließlich konnte der gesamte Hausrat aus den Häusern gebracht werden. Von diesem Wahnsinn wurden 106 Familien betroffen.

Einer andern Eisenbahnerkolonie von 98 Mann in der Baugenossenschaft St. Paul in Trier und der 600 Familien starken Baugenossenschaft in Ehrang steht das gleiche Schicksal bevor. — Auf die Meldung des Präsidenten des Eisenbahndirektionsbezirks Trier hat Reichspräsident Ebert den betroffenen Familien als erste Hilfe 10 Millionen Mark überweisen lassen.

Die Ruhrkanäle gesperrt

Buer, 10. April. An der Stelle, wo der Rhein-Herne-Kanal bei Henrichsburg über die Emischer führt, wurde am Sonntag morgen 5 Uhr die Wasserbrücke gesprengt. Die Wassermassen des Kanals stürzten mit wildem Losen in die Emischer. Der Herner Hafen und ein großes Stück des Kanals sind ohne Wasser, zahlreiche beladene Kohlentähne sind umgekippt.

Der Dortmund-Ems-Kanal ist durch Verlandung eines Rahns gesperrt worden.

London, 10. April. Nach der „Times“ haben die französischen Besatzungsbehörden mit dänischen Firmen Verträge auf Lieferung von 300 Stück Vieh (500 Zentner Fleisch) abgeschlossen. Die Tiere sollen nach Amsterdam geschickt und dort geschlachtet werden. Das Fleisch wird nach Düsseldorf verfrachtet und von dort aus verteilt.

Dank an die Eisenbahner

Berlin, 10. April. Reichspräsident Ebert und Verkehrsminister Gröner haben in einem Aufruf den Eisenbahnern der besetzten Gebiete den Dank und die Bewunderung des Vaterlandes für ihr mutiges Standhalten in der Abwehr, Dienste in Knachtschaft zu leisten, ausgesprochen. Es werde Ehrenpflicht des ganzen Reiches sein, alle durch das fremde Unrecht erlittenen Schäden wieder zu heilen in dem Bewußtsein, daß die Eisenbahner im Westen für eine bessere Zukunft des Vaterlandes zu leiden und zu kämpfen bereit sind.

Gruß an Deutschland

Helsingfors, 10. April. Unter Führung der Bischöfe Gunnarsson und Collander haben 69 Pfarrer der evangelisch-lutherischen Kirche Finnlands und eine große Zahl hoher Würdenträger, Universitätsprofessoren, Reichstagsabgeordnete in einem Ostergruß ihrem Mitgefühl für Deutschland Ausdruck gegeben. Mit blutendem Herzen habe Finnland von den Gewalttaten vernommen, die das deutsche Volk erdulden müsse. Deutschland dürfe aber versichert sein, daß ihm ein herrlicher Tag der Auferstehung bestimmt sei; Gott der Lenker der Völker, helfe allen Unterdrückten, die ihn anrufen und ihm vertrauen.

Ein neuer deutscher Vorschlag

London, 10. April. Dem „Manchester Guardian“ wird aus Berlin berichtet, die Reise Voucheurs nach London sei in Berlin mit Interesse verfolgt worden. Es sei möglich, daß die Reichsregierung einen neuen Vorschlag für Besetzung

Klimatbeobachter aus Wien in Radolfszell, um nähere Einzelheiten festzustellen. Bis jetzt sind zwei Männer in Wien inhaftiert. Sie stammen aus Frankfurt a. M.

Buchau, 10. April. Arbeiterentlassung. Die Firma Kopp, Siegel u. Co., Trikotfabrik hier, hat der gesamten Arbeiterschaft gekündigt.

Heilbronn, 10. April. Diebstahl. Wegen erheblicher Diebstähle an Leder und sonstigen Material wurde der in der Lederfabrik Gebr. Victor beschäftigte 35 Jahre alte Arbeiter Chr. Grohmann von Bäckingen dem Gericht übergeben. Der Gesamtwert der gestohlenen Gegenstände beträgt über 400 000 Mk.

Sport

Waldläufe

Mannschaftslauf für Jugendliche, 3000 Meter: 1. Turnerbund Stuttgart 39 Punkte, 2. Turnverein Cannstatt, 41 P. Einzellauf: 1. G. Krüger, Td. Stuttgart, 12:22; 2. H. Metz, Td. Cannstatt; 3. Mittelbacher, M.V. Stuttgart; 4. K. Seizer, Td. Stuttgart.

Mannschaftslauf für Turner, 7500 Meter: 1. Turngesellschaft Stuttgart, 18 Punkte; 2. Turnbund Stuttgart I, 35 P.; 3. Turnverein Cannstatt, 38 P.; 4. Sportvereinigung Stuttgart-Prag I, 70 P.; 5. Turnbund Stuttgart II, 77 P.

Einzellauf: 1. J. K. A. A., Td. Stuttgart, 20:56; 2. H. Singer, Td. Stuttgart; 3. Wenzelburger, Td. Cannstatt; 4. W. Weber, SpVgg Prag; 5. A. Landsperger, Td. Stuttgart.

Die deutsche Weltlaufmeisterschaft in Weeslau, 10 Kilometer: Hufen-Hamburg Sieger in 33:52 Minuten, an zweiter Stelle folgte Ribbert-Berlin in 35:32 Min.

Rudballe. Jugend-Rudball: RV Wanderer-Stuttgart — 1. RV Stuttgart 1:0:3. Internationaler Rudballewettbewerb: Wler-Dresden gegen den RV Järich mit 8:4 Toren.

Schießer-Konkurrenz um die sächsischen Meisterschaft: 1. V.M. Darmstadt 11,08 Punkte; 2. Siebener RV 11,35 Punkte; 3. RV Falke Jella-Mehls (Thüringen).

Altskiff

Wiener Altskiffen bei der Sportveranstaltung Stuttgart. Ringkampf. Im ersten Kampf siegte Brobeck (KSpV Unterfärthheim) nach drei Minuten über Klump (SpVgg Stuttgart). In einem zweiten Kampf siegte Bronnold (SpVgg Stuttgart) über Regner (Polso München).

Die Juchsenrunde im Mannschafstingen um die Kreismesserschaft führte am Sonntag die Ringermannschaften v. Heilbronn und Öppingen zusammen. Mit 10:2 Punkten legten die letzteren.

Pokalspiele

Stuttgarter Sportklub 1900 — SpV Feuerbach 1898 1:1 (0:0) Saken 8:0.

Fürth — 1890 München 2:1. 1. FA Nürnberg — 1. FA Bamberg 6:1. Td. Augsburg — West Nürnberg 2:0. Im Saargebiet schlug Td. Saarbrücken den SpV 1905 Saarbrücken im Pokalspiel 1:0.

Allerlei

Kerzefest. Im großen Saal der Württembergischen Hofburg wurde am 9. April die 35. Tagung der Deutschen Gesellschaft für innere Heilkunde durch Prof. Jendenschied eröffnet.

Schulpfende. Generalfeldmarschall v. Mackensen überwies dem Torgauer Gymnasium, dessen Schüler er war, eine Spende von 300 000 Mark und kündigte an, daß er die Schule im August besuchen werde.

Der vor vielen Jahren nach Amerika ausgewanderte Kaufmann Hans Münchow stiftete seiner Vaterstadt Artern (Prov. Sachsen) ein großes Kapital, damit täglich 50 Kinder mehrere Monate lang Mittag- und Abendessen gereicht werden können.

Volksschule und Religionsunterricht. Von rund 720 000 Volksschülern in Sachsen sind nur 94 000 oder nicht ganz 14 Prozent vom Religionsunterricht abgemeldet worden.

Altschraub. Einbrecher raubten in einer Kirche in Erfurt einen silbernen Becher und eine 15 Zentimeter lange silberne Hand mit einer silbernen Kette.

Das Wort Chemie ist sehr alt. Es findet sich zum ersten Mal in griechisch geschriebenen Werken des Gelehrten und Schriftstellers Posimus aus Panopolis in Ägypten (um 200 nach Chr.), wo von der „Chemia“ oder „Chemia“ als der Kunst des Gold- und Silbermachens die Rede ist.

Nutzen und Schaden des Feuers. Die wichtige Frage, ob der an der Mauer wuchernde Feuer dem Gebäude Nutzen oder Schaden bringt, ist unter den verschiedensten Gesichtspunkten zu betrachten und deshalb auch von Fall zu Fall zu entscheiden. Wenn es sich um eine neuerrichtete Steinmauer handelt, wird der rasende Feuer nur dazu beitragen, ihr in wenigen Jahren das Gepräge des Alters zu geben; handelt es sich dagegen um eine altersgraue Steinmauer, so wird der Feuer ungleich üppiger die brüchige Oberfläche überziehen; er wird seine Wurzeln in die vom Mörtel entblößten Fugen treiben und infolgedessen einen viel solideren und bequemeren Stützpunkt finden. So kann es nicht fehlen, daß unter dem ständigen Druck der treibenden Pflanze der Stein schließlich gesprengt wird. Das ist auch der Grund, daß das alte Mauerwerk unweigerlich in Trümmer fällt. Ganz anders ist die Wirkung, die der Feuer auf die aus Fiegeln errichteten Mauern hervorbringt. Hier sind die Fugen mit Mörtel oder, in der Mehrzahl der Fälle, mit Zement ausgefüllt, und da diese beiden Materialien härter als der Fiegelstein sind, wird dieser von den Unbilden des Wetters scharfer mitgenommen werden, als das Bindemittel, so daß dem wuchernden Feuer der Zugang zu den Fugen versperrt ist. Bei alten Fiegelmauern erfüllt deshalb der Schmaröher mit seinem dichtmaschigen festen Netz von Ranken und Wurzeln eher den Zweck eines stützenden Halts. Es darf daneben aber nicht unbeachtet bleiben, daß der Feuer die Mauer, die er bedeckt, in einem beständigen Feuchtigkeitszustand erhält, und daß demzufolge dem durchdringenden Wasser und der Maueranschwellung keine Abflusmöglichkeit geboten wird.

Das Gymnasium Schulpforta bei Naumburg, aus dem viele berühmte Männer hervorgegangen sind, feiert an Pfingsten das 350jährige Jubiläum.

Neuschnee. Im Schwarzwald, in Thüringen und im Riesengebirge ist starker Schnee bei drei bis vier Grad Kälte gefallen.

Zerstörung eines Alpenhutes durch eine Lawine. Die bekannte Weller Hütte in der Prielgruppe (im Steinernen Meer) ist einer Lawine zum Opfer gefallen. Die Alpenhütte, die in einer Höhe von 1800 Metern stand, war von mehreren Hundert Alpenvereinsmitgliedern in 500 freiwilligen Arbeitstagen erbaut worden. Trotz siebenfacher Verankerung ist die Hütte aus den Grundfesten gehoben etwa tausend Meter talwärts getragen und vollständig zerstört worden.

Südafrikanische Studenten, die an der englischen Universität in Oxford studieren, sind an den Osterferien nach

Hamburg und Heidelberg gekommen, um sich mit deutschen Vereinen beim Rugbyspiel (ein Vorläufer des Fußballspiels) zu treffen. Sie haben mitgeteilt, daß auch andere englische Sportmannschaften nach Deutschland zu Sportkämpfen kommen wollen. — Obwohl, das private England ist zum Teil ganz nett, das amtliche England gibt uns Deutschen aber den Knochenhaken und sorgt mit Poinecaré für das Weißblut.

Freiheit. In der evang. St. Margkirche in Rempten i. A. zündete ein Mensch während des Gottesdienstes eine Zigarette an. Der Pfarrer unterbrach die Predigt und wies den Frechling zurecht.

Eine Schafherde gestohlen. In Kiesel-Neuhäusel (Aheinspitz) wurde eine Schafherde von 150 Stück nachts von einem fremden Schäfer weggelassen, vermutlich über die lotorigische Grenze. Für die Entdeckung wurde eine Belohnung von 1 Million Mark ausgesetzt.

In der Wiener Börse am Haupteingang pläzte eine aus einer alten Bierebüchse hergestellte Granate, ohne Schaden anzurichten.

Bestien. Anfangs Februar d. J. wurden in der Mühlenbammühle in Berlin menschliche Leichenteile in Paketen verpackt gefunden. Die Kriminalpolizei hat nun ermittelt, daß die Ermordete, eine 60jährige Pförtnerwitwe, von einem russischen Arbeiter namens Just und dessen Geliebten, der 30-jährigen Kathilde Staberow, die bei der alten Frau wohnten, erschlagen worden ist. Beide hatten die Frau listers bestohlen und sie dann, um der Anzeige zu entgehen, umgebracht. Die Zerstückung der Leiche nahm die Staberow teilhaftig vor, während Just das Grausen bekam. Dann wurden die Leichenteile abgeholt, verpackt und ins Wasser geworfen. Die Scheufahrer sind verhaftet.

Für 500 Millionen Felle gestohlen. Ein hamburger Fehler namens Benfeld bestach den 17 Jahre alten Angestellten Karl Müller eines Güterbeförderungsgeschäfts, einen Frachtbrief über 5 Kisten mit Rohfellen im Wert von über 500 Millionen Mark zu unterschlagen und ihn dem Benfeld auszuhandigen, der dann den Frachtbrief umschrieb und an seine Adresse nach Berlin abschicken ließ. Hier wartete schon ein Händler Alexandrow, der einen Lumpensteller gewarnt hatte, auf die Waren, die nach einander an sieben andere galizische Lumpenhändler weitergeschoben wurden. Die Polizei hat bis jetzt 12 Beteiligte verhaftet. Die Waren sind größtenteils beigebracht. Bei dieser Gelegenheit entdeckte die Polizei in Hamburg ein großes Lager von Pelzwaren, die in Leipzig gestohlen worden waren.

Der Baumwollkäfer, der von Mexiko her über den Rio Grande in Texas und die übrigen Südstaaten der Vereinigten Staaten eingedrungen ist, richtet nach amtlicher Schätzung einen jährlichen Schaden von 9 Millionen Dollar an. Der Gesamtschaden an den Baumwollpflanzungen seit seinem Auftreten in den Vereinigten Staaten soll 300 Millionen Dollar betragen. 1921 waren nur noch 5,4 Prozent der Anbauflächen von dem gefährlichen Käfer befreit, gegen den man bisher noch kein wirksames Bekämpfungsmittel gefunden hat.

Das Gift der Mumien. Die Ägypter glauben fest daran, daß die „Schänder ihrer nationalen Heiligtümer“, wie sie die Leute nennen, die teils aus wissenschaftlichen, teils aus anderen Gründen die uralten Grabstätten der Pharaonen durchwühlen, an dem „Gift der Mumien“ sterben müssen. Der Amerikaner, der mit den Funden in Lugur den Anfang machte, ist an Blutvergiftung gestorben. Der gleichfalls durch Blutvergiftung verursachte Tod des englischen Lord Carnarvon hat den Glauben der Ägypter bekräftigt.

Die Wunder der Theatertechnik.

Donner und Blitz. — Wies gemacht wird.

Die „Leitz. N. N.“ schildern die Geheimnisse aus der Welt des Scheins, daraus entnehmen wir:

Das Wettermachen ist für den Theaterbetrieb von großer Bedeutung. Eine Anzahl selbsterzeugter Instrumente und Apparate sind dazu notwendig. Für die Erzeugung von Wind hängt an der Wand ein großes Gehäuse, in dem ein Motor läuft. Auf der Achse dieses Motors sind zwei Rohrstöße befestigt, die durch die schnellen Umdrehungen der Achse im Durchschneiden der Luft das Windgeräusch täuschend ähnlich hervorgerufen. Früher verwendete man dafür eine drehbare, mit Kinnseide bespannte Trommel, die sich an einer Fläche rieb und auf diese Weise den Windemwind erzeugte.

Der Donner wurde in früheren Zeiten durch das Schütteln eines großen Blechstückes imitiert. Heute benutzt man eine nach unten geöffnete große Kanne, auf der mit Schlegeln „gebonnet“ und das Rollen des Donners durch Auflegen von Lamm-Tennisbällen bewerkstelligt wird. Eine andere Donnermaschine besteht aus Holzröhren und ist ähnlich wie die Kammerschnarren gebaut. Sie wird nur bei „kleinen Gewittern“ in Bewegung gesetzt.

Außer im „Reigen Röhrl“ und in der „Hauberstöde“ wird „echter“ Regen durch Kupferrohrleitungen selten auf die Bühne gebracht. Man hat nämlich dafür eine Regenmaschine, die das Fallen der Regentropfen ausgezeichnet vorbildet: es ist eine elektrisch in Gang gesetzte Trommel, in der sich — Erbsen befinden.

Schnee fällt auf der Bühne plastisch durch Papier-schnell. Weistenteils wird er projiziert durch eine mit Staniol überklebte Platte, auf der sich Tausende von kleinen Stecknadelstichen befinden, die auf der weißen Fläche als Flocken erscheinen.

Der Blitz war früher auf der Bühne ein feuergefährliches Unternehmen. Er wurde mit einem Wasserrohr erzeugt, durch das gestohenes Kolophonium oder Bälzapsamen in das Licht einer Kerze geblasen wurde. Heute hat es der Donar hinter den Kulissen erheblich leichter, es werden von einer Hogenlampe zwei Kohlen, die unter elektrischen Strom zusammengeschlossen sind, aneinander gebracht und wieder auseinander gerissen. Der dadurch entstehende helleleuchtende elektrische Funke stellt den Blitz dar. Um bei einem Gewitter das Blitzen noch wirksamer zu gestalten, wird sehr oft der Blitz auch mit Naturaufnahmen projiziert. Ein früheres Verfahren ging dahin, daß die charakteristische Form des Blitzes in den Prospekt eingeschnitten und dann für einen Moment erleuchtet wurde.

Die verschiedenen Geräusche werden durch recht eigenartige Instrumente nachgemacht. Das Bohren geschieht durch eine Walze mit angespanntem Hammer, der auf eine Resonanzplatte schlägt. Mit diesem Apparat wird auch das Knattern hervorgerufen. Pferdegetrappel entsteht durch zwei halbe Kofosnüsse, die wie Kastagnetten zusammengeschlagen werden. Der Einsturz eines Gebäudes geht in einem hohen, mit einzelnen Querbrettern durchgezogenen Schacht vor sich, in den oben ein Eimer voll große Eisenkugeln geschüttet wird.

Um das wogende brandende Meer vorzutäuschen, verwendete man früher ein meergrün gefärbenes Tuch, unter dem Kinder herumtrabbelten. Heute ist dieses Tuch zu einem großen Saal umgearbeitet worden, in dem elektrische Luft hineingepumpt und das nachher wie ein Bett geschüttelt wird. Dadurch entsteht das bewegte Meer. Die Schiffe können geistlos auf dem Saal fahren, die Luft darin teilt sich dann und es wird die Täuschung hervorgerufen, als ob die Schiffe die Luft durchschneiden. Die Ankunft Vohengrins erfolgt in einem als Kahn hergerichteten Bühnenwagen, der in Schienen läuft und an Seilen hervorgezogen wird. Der Schwan wird durch Fäden bewegt. Wenn Vohengrin im Hintergrund erscheint, ist es eine gemalte Figur, oder es wird ein Kind in den Kahn gestellt.

Die schwimmenden Heintöchter im „Rheingold“ haben manchem Theaterdirektor schwere Sorgen bereitet. Nunmehr ist aber ein brauchbares System erfunden worden. Die Damen stehen in den Körperformen genau angepaßten Korbstellagen und hängen an ganz dünnen Klavierdrähten, von denen jeder zehn Zentner trägt, in der Luft. Die Drähte müssen sehr sorgsam behandelt werden: beim leichtesten Knick brechen sie und das könnte für die Töchter des Rheins sehr unangenehme Folgen haben. Der Drache in „Siegfried“ ist eine Musterleistung von drei Bühnenarbeitern, die im Leibe dieses sechs Meter langen Untiers stecken und seinen Schwanz bewegen, ihn Feuer sprudeln lassen, seine Rippen und Augen erglühen.

Fürs Haus.

Die englische Krankheit. Diese Krankheit ist eine Folge von zu geringem Kalziumgehalt des Knochengewebes und diesem Mangel muß durch kräftige Knochenbildende Nahrung abgeholfen werden. Die beste Ernährung in solchen Fällen ist Milch. Wo Muttermilch nicht vorhanden, gebe man gute Kuhmilch, zur Hälfte mit Wasser vermischt, stets von derselben Kuh. Ferner empfiehlt sich der Genuß von Weizenschrottrank, Haferschleim, Schrotbrötchen und Obst. Fleisch ist dagegen gänzlich zu vermeiden. Besonders wichtig ist auch das Einatmen guter reiner Luft, Bewegung und Aufenthalt im Freien und Schlafen möglichst bei offenem Fenster.

Schleimlösende Tee. Als solcher eignet sich besonders ein Teegemisch, welches aus gleichen Teilen Lungenkraut, Begerich, gestopfenem Fenchel und Huslatti besteht. Hier von nimmt man mit drei Fingern so viel, wie man fassen kann, übergießt diese Menge mit 1/2 Tasse gut siedendem Wasser und läßt fünf Minuten ziehen. Darnach wird die Flüssigkeit abgeseigt und lauwarm getrunken.

Blutvergiftung durch Spinnweben. Der alte Über-glaube, daß durch das Auflegen von Spinnweben frische Wunden geheilt und Blutungen gestillt werden, ist schon manchem verhängnisvoll geworden. Da das Spinnweben natürlich nicht steril ist, kommen sehr leicht schädliche Stoffe, Bazillen und Keime davon in die Blutbahn, das verletzte Glied schwillt an und die Geschwulst geht immer weiter, bis der endlich hinzugezogene Arzt eine schwere Blutvergiftung feststellt.

Unser Garten im April

Im Gemüsegarten hat die zweite Hälfte des vorigen Monats die Aussaat der Wurzelgewächse ermöglicht, wo ungünstige Bodenverhältnisse hinderlich waren, ist die Arbeit bald nachzuholen, denn jede weitere Verzögerung wird bei Eintritt warmer Witterung ein großes Hindernis für die rechtzeitige Ausführung. Die Aussaat verschiedener Gemüsesorten auf freie Gartenbeete wird fortgesetzt; vor allem sind die Folgeweizen von Kneifel, Markt- und Zuckererbsen, Puffbohnen, Mairrettichen zu wiederholen, ebenso von den Kohlarten, die als Setzpflanzen Mitte Mai benötigt werden. Bei geringem Bedarf ist es vorteilhafter, die Setzlinge aus einer Gärtnerei, welche sich mit der Anzucht beschäftigt, zu kaufen. Wo Setzpflanzen im Mistbeet gezogen wurden, ist das Auspflanzen ins freie Land Mitte des Monats möglich, wenn die Witterung sich dazu eignet. Gegen Nachfröste schütze man solche Pflanzungen durch Bedecken mit Töpfen, Decken und ähnlichen Schutzvorrichtungen. Vorzeitige Pflanzungen sind aber zwecklos, weil sie bei mangelnder Wärme nur verkümmern. Frühe und mittelfrühe Kartoffeln können gelegt werden, Ende des Monats auch die späten. Man versäume nicht, bei allen Aussaaten und Pflanzungen rechtzeitig zu hacken, um die Unkrautentwicklung zu hemmen. Erdflöhe vertreibt man durch Bestreuen der Beete mit Dfenruß oder Steintohlenasche.

Im Obstgarten ist das Umeredeln zu beenden. Bei anhaltender Trockenheit begieße man die frischgepflanzten Bäume und Fruchtsträucher. Blühende Pfirsiche und Aprikosen sind gegen Nachfröste durch Decken zu schützen. Die freistehenden Obstbäume lassen sich selten vor den nachteiligen Einwirkungen des Spätfrosts bewahren. Offenes Land unter den Obstbäumen, das nicht durch den Anbau von Kulturpflanzen für Nutzwede ausgenützt wird, besäe man mit Gründüngungspflanzen, Lupinen, Seradella, Sandwicke. Sie liefern vollwertigen Ertrag für Stallmist. Man achte jetzt nur auf die massenhaft auftretenden Schädlinge, die Raupen vom Frostspanner, Baumweißling, Ringelspinner, Goldfalter usw. Auch an Beerensträuchern zeigen sich Rüsselkäfer, Raupen des Stachelbeerspanners u. dergl. Ungeziefer. Krebswunden werden ausgeglichen und mit Teer verstrichen. Pfirsich- und Aprikosenbäume beschneidet man, sobald Laub- und Fruchttaugen zu unterscheiden sind. Der Schnitt sollte sich nur auf das Ausschneiden der zu dichtstehenden Triebe beschränken, da durch richtiges Anheften eine gute Verteilung der fruchtbaren Äste möglich ist. Weinstöcke sind an Spalieren aufzubinden.

Im Ziergarten sind die Neupflanzungen von Rosen, Ziersträuchern, Gehäusen und Schlinggewächsen zu beenden. Rosenhochstämme werden beschneitten und aufgebunden. Auf die Blumenbeete, welche wenig Kosten verursachen sollen, sät man Mohn, Rittersporn, Nelke, Schiefenblumen, Schöngesicht, Schleierkraut, Eschscholien, Bartonen, Ringelblume, Tagetes oder pflanzt Stauden, deren Anschaffung nur einmal nötig ist, ferner Gladiolen, Montbretien, Pfauenlilien, Souwerklee. Rosenflächen können neuangelegt werden, doch warte man mit der Ansaat, bis es genügend warm ist. Für Nadelbäume ist der April die beste Pflanzzeit. Die überwinterten Topfgewächse müssen in einen Mistbeetkasten gestellt werden, nachdem sie verpflanzt und zurückgeschnitten wurden.

Die Zimmerpflanzen werden in frische Erde um-gesetzt, wo diese notwendig ist und keine Blüte erscheint. Alle treibenden Pflanzen brauchen jetzt mehr Bewässerung. Die

Kastanbäume, immergrünen Gewächse müssen fleißig ge-
löst und bei anhaltend gutem Wetter Ende des Monats ins
Freie an geschützter Stelle aufgestellt werden.

Aus der Heimat.

Wildbad, 11. April 1923

Sitzung des Gemeinderats vom 20. März 1923.
Gewerbeschulrat. Auf die Zeit vom 1. 1. 1923—
31. 12. 1925 werden in den Gewerbeschulrat neben dem
Stadtvorstand als Beisitzenden und Prof. Steurer als
Stellvertreter gewählt: Schlossermeister Schwerdtle, Zimmer-
meister Schlüter, Zimmermeister Koch, Oberl. Walz und Schuh-
machermeister Baegner. Kath. Ortschulrat. Auf
die Zeit vom 1. 4. 1923—31. 3. 1926 werden in den
kath. Ortschulrat gewählt: Jos. Weber, Oberkassenversteher
und Jos. Mayer Kaufmann hier. Begräbnisverein.
Es hat sich hier ein Begräbnisverein auf Gegenseitigkeit
gebildet, der den Zweck hat, durch Beiträge der Mitglieder,
die bei jedem Sterbefalle eingezogen werden, den Hinter-
bliebenen die Tragung der Leichenkosten, die sich neuer-
dings auf anähernd 100 000 Mk. belaufen, zu erleichtern.
Der Stadtgemeinde werden dadurch erhebliche Verpflich-
tungen abgenommen, so daß es angebracht erscheint, den
Begräbnisverein möglichst zu unterstützen. Der Vorsitzende
schlägt vor, zu jedem Sterbefall aus der Stadtkasse bis
auf Weiteres einen Kostenbeitrag von 5000 Mk. an den
Verein auszubehalten, um so den Anreiz zu geben, daß
möglichst alle Einwohner dem Verein als Mitglieder bei-
treten. Es wird beschlossen, dem Begräbnisverein aus
der Stadtkasse für jeden Todesfall eines erwachsenen Mit-
glieds einen Beitrag von 5000 Mk. und für jeden Todes-
fall eines Kindes eines Mitglieds einen Beitrag von
3000 Mk. zu bewilligen. Kriegerdenkmal. Am
17. März 1923 entschied das Preisgericht bestehend aus
Professor Boegelberger, Professor Habich, Professor Knorr,
Bruno May, Hermann Jung, sämtliche in Stuttgart und
Stadtschultheiß Wagner, Gemeinderäte Kiefer, Bechle,
Blumenthal und Stadtbauamt hier über die ein-
gelaufenen Entwürfe zum Kriegerdenkmal auf dem neuen
Friedhof. Dieses Preisgericht bestimmte den mit
dem Kennwort „Linde“ bezeichneten Entwurf von Bild-
hauer Emil Hipp in Stuttgart und den mit „Gedenkstein“
bezeichneten von Bildhauer Franz Vörres in Stuttgart
als die für die weitere Bearbeitung geeigneten. Aus
der Mitte des Preisgerichts wird der Gedanke geäußert,
das Denkmal in Gestalt einer Halle auf dem vorgesehenen
Platz zu errichten, da ein kleineres Denkmal in dem
großen Raume zu sehr verschwinden könnte. Diefem Ge-
danken stimmten mehrere Mitglieder des Preisgerichts zu.
In der Halle könnte jetzt oder später eine figurliche Dar-
stellung aufgestellt werden. Der Gemeinderat beschließt,
zunächst mit den beiden Entwurfsfertigern Hipp und
Schmid wegen des Denkmals weitere Verhandlungen zu
pflegen. Leseholz. Es ist zur Kenntnis des Gemeinderats
gelangt, daß in letzter Zeit beim Leseholzsammeln
durch die städt. Weg- und Notstandsarbeiter Mißbräuche
eingetreten sind, insofern die Wegarbeiter Holz aus noch
nicht geöffneten Schlägen, überdies auch zu starkes Holz
mit nach Hause nehmen. Letzteres trifft auch bei den
städt. Holzauern zu. Das städt. Forstpersonal wird an-
gewiesen, gegen diese Mißstände vorzugehen und den Weg-
und Notstandsarbeitern zu eröffnen, daß die Stadtgemeinde
gezwungen wäre, die bisherige Vergünstigung, eine Trag-
last Holz mit nach Hause zu nehmen, aufzuheben, wenn
der Mißbrauch nicht aufhören wird. Brennholzabgabe.
Das städt. Forstamt berichtet, daß zur Abgabe
600 Nm. Brennholz bereit liegen. Es wird beschlossen,
diese 600 Nm. Brennholz an diejenigen Nahrungsbürger
im Wege der Verlosung und in Mengen von 3 Nm.
Brennholz pro Familie abzugeben, welche für 1923 bis
jetzt weder Koks noch Kohlen und Holz empfangen haben
und zwar zum Preise von 5000 Mk. für 1 Nm. Scheiter,
4000 Mk. für 1 Nm. Prügel, 3000 Mk. für 1 Nm. Reis-
prügel, für Buchenholz je 1000 Mk. mehr für 1 Nm.
Die Holzverlosung an die übrigen Einwohner erfolgt
später. Notstandsarbeiten. Die Leistungen der
Stadtkasse für Lohn: der städt. Straßen- und Notstands-
arbeiter sind solch große, daß sie auf die Dauer in sei-
terigem Umfang nicht mehr fortgesetzt werden können.
Ein Jahrlatz erfordert 10—12 Millionen. Es muß des-
halb zunächst eine Einschränkung der Arbeitszeit erfolgen,
auch zum Zwecke der Streckung der Arbeit. Es wird an-
geordnet, daß bis auf Weiteres sämtliche städt. Straßen-,
Weg- und Notstandsarbeiter beim Stadtbauamt und beim
städt. Forstamt mit Ausnahme der beim Holzhauergeschäft
beschäftigten Waldarbeiter nur noch folgendermaßen be-
schäftigt werden dürfen: a) verheiratete Arbeiter mit Kinder
unter 14 Jahren an 5 Wochentagen, b) verheiratete Arbei-
ter ohne Kinder an 4 Wochentagen, c) ledige Arbeiter,
soweit noch vorhanden, an 3 Wochentagen. Da die Mit-
gliedschaft der hiesigen Stadtgemeinde beim Arbeitgeber-
verband würt. Gemeinden am 31. März 1923 zu Ende
geht und mit Rücksicht darauf, daß die städt. Straßen-
und Wegarbeiter vielfach auch auf den städt. Holzabfuhr-
wegen und Waldwegen beschäftigt werden, wird ange-
ordnet, daß ab 1. April 1923 sämtliche städt. Weg-,
Straßen- und Notstandsarbeiter nach dem Lohnsatz des
Waldarbeiterverbandes entlohnt werden. Dies ist den
Arbeitern durch das Stadtbauamt und das Forstamt zu
eröffnen. — Es werden noch eine Reihe Verwaltungs-
sachen und kleinere Gegenstände erledigt.

Sitzung vom 3. April 1923. Gasfabrik. Der
Antrag des städt. Gasverwalters, die Teer- und Am-
moniakwassergruben der städt. Gasfabrik mit einem Auf-
wand von ca. 8 Millionen zu erweitern, wird bis zum
Eintreten günstiger Baupreise zurückgestellt. Kath. Volks-
schule. Auf Antrag des kath. Ortschulrats hier wird
beschlossen, der kath. Schule das neben ihrem Schullokal
liegende kleine Zimmer bis auf Weiteres als Lehrmittel-
zimmer zu überlassen und den defekten Anstrich des Schul-
lokals ausbessern zu lassen. Die Belohnung der Witwe

Röhle für Reinigung und Heizung der Kath. Volksschule
und der Frauenarbeitschule wird auf 3600 Mk. monat-
lich festgesetzt.

**Elektrische Beleuchtung von Sprollenhaus
und Nonnenmühl.** Nachdem Sägwerksbesitzer Schanz
in Sprollenmühle in seinem neuerbauten Sägewerk in
Sprollenmühle ein Elektrizitätswerk für die Parzellen
Sprollenhaus und Nonnenmühl einrichten will und die
nötigen Maschinen hierzu mit Hilfe der Stadtgemeinde
bereits angekauft hat, handelt es sich um die Herstellung
des Stromnetzes nach und in den genannten Parzellen.
Von der Firma Reiter A.-G. in Stuttgart und der
Maschinenfabrik in Ehlingen liegen Angebote hierüber vor,
nach welchen mit einem Aufwand von 50—60 Millionen
zu rechnen ist. Ohne Heranziehung der Stromabnehmer
zu den Anlagelosten kann die Stadt diesen Aufwand
nicht machen, da von einer Verzinsung eines solch hohen
Anlagekapitals keine Rede sein kann. Es ist mit einer
Grundgebühr von 50—60 000 Mk. für 1 Brennstelle zu
rechnen. Ehe die Bestellung der Arbeiten erfolgt, soll
daher zunächst mit Sägwerksbesitzer Schanz ein Strom-
lieferungsvertrag zum Abschluß gebracht und mit den
Stromabnehmern der Parzellen Sprollenhaus und Nonnen-
mühl über die Höhe ihrer einmaligen Leistungen zu den
Anlagelosten verhandelt werden. Neues Rathaus.
Der Gemeinderat beichtigt das Gasthaus zum Löwen
und bestimmt die Verteilung der Räume auf die einzel-
nen Amtsstellen. Bei baulichen Veränderungen soll
möglichst abgesehen und mit dem Umzug sofort begonnen
werden. Wohnungscommission. Infolge Antrags des
Hausbesitzervereins soll sofort nach Zusammentritt des
neuen Gemeinderats eine Neuwahl der Wohnungscom-
mission erfolgen. Es folgen noch eine größere Anzahl
kleinerer Gegenstände.

Die Trauergeister. Gestern nachmittag erklangen überall
in deutschen Landen von den Türmen die Glocken als Aus-
druck des Schmerzes, der die deutschen Volksgenossen ange-
sichts der furchtbaren Bluttat in Essen erfährt hat. Das Ge-
läute sollte auch ein Dank sein für alle die andern, die im be-
sehten Besten unter dem Bitten französischer Schergen ihr
Leben hingeben haben, die Befreiung, Freiheit, Hab und
Gut opferten, um dem Vaterland zu dienen. Tief und schwer
schallte es über die Lande als Mahnung an alle Volksgenos-
sen, nicht nachzulassen in der Fürsorge für die Brüder und
Schwestern im besetzten Gebiet, die alles aufs Spiel setzen in
ihrer Unbeugsamkeit gegen die Unterdrücker, in der Befun-
dung des Willens, als freie Deutsche auf freier deutscher
Scholle zu arbeiten.

Reis. In vergangener Nacht fiel ein starker Reis, der an
den Blüten, besonders der Aprikosen, schweren Schaden an-
gerichtet hat.

Tom Kunsthandwerk. Auf eine Eingabe der Württ. Ar-
beitsgemeinschaft des Deutschen Werkbunds hat Reichspräsi-
dent Ebert dem Verein „Kunsthandwerk Schwaben“ eine
größere Summe zum Ankauf der besten Arbeiten schwäbi-
scher und badischer Kunsthandwerker, die im staatlichen Aus-
stellungsgebäude in Stuttgart ausgestellt sind, zur Verfügung
gestellt.

Abnahme der Fliegen? Man hat beobachtet, daß die
gewöhnliche Hausfliege in den letzten Jahren an Zahl ab-
genommen hat. Ein englischer Naturforscher bringt dies
mit der außerordentlich großen Abnahme der Kindersterb-
lichkeit in Zusammenhang. Fliegen sollen durch die Über-
tragung von Infektionskeimen gerade bei Säuglingen
eine gefährliche Rolle spielen. Es ist immerhin nicht un-
möglich, daß die Abnahme der Fliegen an dem Rückgang
der menschlichen Sterblichkeitsziffer mitbeteiligt ist.

Letzte Nachrichten.

Reiche Spenden

Berlin, 10. April. Der Papst hat einer persönlichen
Bitte des Reichsarbeitsministers Folge gebend aus ihm zur
Verfügung stehenden Mitteln den Betrag von 200 000 Lire
(200 Millionen Mark) für die Fortsetzung des Hilfswerkes
der Unterbringung lungenkranker deutscher Kinder in Davos
gespendet.

Moskau, 10. April. Die russischen Genossenschaften in
Moskau veranstalteten eine Sammlung zu Gunsten der not-
leidenden Arbeiter im Ruhrgebiet. Das Ergebnis war 1000
Pfund Sterling, gleich etwa 100 Millionen Mark, die den
deutschen Konsumgenossenschaften zur Verteilung überwiesen
werden.

Die amerikanischen Forderungen

Paris, 10. April. Man meldet aus Washington, die ame-
ricanische Regierung werde von Deutschland eine Kriegs-
entschädigung einschließlich der Lusitaniaforderung von
1 187 736 000 Dollar verlangen. — Wilson verkündete ein-
den Grundsatz: es darf keine Sieger und keine Besiegte geben
und Amerika wird keine Kriegsschädigung verlangen.

Handelsnachrichten

Dollarkurs am 10. April: 21 202 80 (21 182 80).
Weizenmehlpreis der Südd. Mühlenvereinigung am 10. April
180 000 M. (185 000) für 100 Kilo.

Stuttgarter Börse, 10. April. Die Grundstimmung der Börse
war heute wieder gut; dies machte sich weniger durch neuerliche
größere Kurssteigerungen bemerkbar, als durch große Widerstandsk-
raft, indem die auf den Markt gelangte Ware gute Aufnahme
gefunden hat. Es zeigten sich außerdem neue Käufer, jedoch blieb
die Geschäftstätigkeit heute hinter der gestrigen etwas zurück und
es war immerhin eine gewisse Zurückhaltung mit Rücksicht auf die
politische Lage zu verzeichnen. — Bankaktien: Notenbank
22 000, Hypothekbank 3600, Vereinsbank 5400, Brauerei-
werte: Ravensburg 4000 (4450), Pflanz 12 000 (13 000), Wollf
17 500, Ehlinger 5800 (5000), Metallaktien: Feinmetall
60 000 (51 000), Hohner 52 000 (50 000), Jungbans 19 300, Metall-
waren 31 000 (28 000), Maschinenwerke: Daimler 11 900
(10 000), Laupheimer 32 000 (30 000), Ragutz 8500, Ehlingen
17 500, Weingarten 22 000, Redarfalmer 16 750, Spinnerei-
aktien: Erlangen 19 000 (21 000), Unterhanfen 45 000, Kolb-
Schule 22 000 (23 000), Pferse 35 000 (30 000), Koffern 28 000
(28 000), Kuchen 25 000 (23 500), Filz 30 000 (31 000), Kattun 62 000
(60 000), Leinenindustrie 40 000 (42 000), Sonstige Werte:
Anilin 34 000 (32 250), Heibelberger Zement 19 000, Anor 22 000,
Kramm 8900, Stuttg. Zucker 18 900 (15 400), Ziegelwerke 19 000
(15 000). Württ. Vereinsbank.

Märkte

Stuttgart, 10. April. Schlachtwiehmärkte. Dem Wies-

markte ein Vieh- und Schlachthof waren zugeführt: 16 Ochsen,
21 Bullen, 177 Jungbullen, 180 Jungkühe, 192 Kälber, 512 Rinder,
468 Schweine, 18 Schafe, 1 Ziege. Verkauf wurde alles. Erlös
aus je 1 Pfund Lebendgewicht: Ochsen 1. Sorte 2300—2500 (letzt
Markt 2250—2425), 2. Sorte 1750—2150 (1650—2100), Bullen
1. Sorte 1750—1850 (1650—1800), 2. Sorte 1500—1650 (1500 bis
1800), Jungbullen 1. Sorte 2350—2550 (2250—2450), 2. Sorte
1950—2200 (1800—2150), 3. Sorte 1650—1800 (1500—1700), Kühe
1. Sorte 1050—1850 (1000—1800), 2. Sorte 1250—1500 (1100 bis
1450), 3. Sorte 800—1100 (750—1000), Rinder 1. Sorte 2450—2650
(2400—2550), 2. Sorte 2200—2400 (2150—2300), 3. Sorte 1900 bis
2100 (1850—2050), Schweine 1. Sorte 2700—2850 (2600—2700), 2.
Sorte 2400—2550 (2200—2400), 3. Sorte 2000—2300 (1900—2100)
Markt. Verkauf des Marktes: belebt.

Viehmarkt Karlsruhe, 9. April. Zufuhr: 267 Stück, Ochsen 18,
Farren 24, 19 Kühe und 49 Färsen, 46 Kälber, 111 Schweine.
Preis für den Zentner Lebendgewicht: Ochsen 1. Sorte 240 bis
260 000 M., 2. Sorte 225—240 000 M., 3. Sorte 210—225 000 M.,
4. Sorte 190—210 000 M.; Farren: 1. Sorte 200—220 000 M., 2.
Sorte 170—185 000 M., Kühe u. Färsen: 1. Sorte 240—280 000 M.,
2. Sorte 200—225 000 M., 3. Sorte 215—240 000 M., 4. Sorte 190
bis 215 000 M., 5. Sorte 120—140 000 M., Kälber: 3. Sorte 200 bis
220 000 M., 4. Sorte 185—200 000 M., 5. Sorte 170—185 000 M.,
Schweine von 240—300 Pfd.: 270—280 000 M., von 200—240 Pfd.:
250—270 000 M., von 160—200 Pfd.: 250—260 000 M., unter 100
Pfund: 240—250 000 M., Sauen 220—240 000 M., Haltung des
Marktes: langsam. Der Markt wurde nicht geräumt.

Riedlingen, 10. April. Viehmarkt. Zugeführt wurden 127
Pferde, 23 Ochsen, 67 Kühe, 93 Kälber, 168 Jungbullen und jähr-
liche Kühe, 5 Mutterfische, 5 Läufer, 530 Milchschweine. —
Die Preise betragen für Pferde 1—8 Mill., Ochsen 1,5—3 Mill.,
Kühe 800 000 bis 1 Mill., Kälber 1,5—3,5 Mill., Jungbullen und
jährliche 300 000—600 000, Mutterfische 1—1,4 Mill., Läufer
140—200 000, Milchschweine 110—130 000 Mark.

Ufen, 10. April. Vieh- und Pferdemarkt. Dem Vieh-
markt waren zugeführt: 10 Stiere, 2 Farren, 21 Kühe, 59 Kälber
und Jungvieh, 3 Rinder. Verkauf wurden 6 Stiere zu 600 000
bis 1,7 Mill. Mk., 2 Farren zu 800 000 und 1,8 Mill. Mk., 12 Kühe
zu 1—1,5 Mill. Mk., 49 Kälber und Jungvieh zu 400 000 bis 2,2
Mill. Mk. Der Handel gestaltete sich sehr lebhaft. — Der Pferde-
markt war schwach befahren. Bezahlt wurden für ein zweijähriges
Fohlen 2,3 Mill. Mk., für Pferde leichteren Schlages 2,3 bis 5,4
Mill. Mk., für solche schwereren Schlages 6,5—7,1 Mill. Mark.

Stadt Wildbad.

Nadelstammholz-Verkauf

im schriftlichen Aufstreich
am Samstag, den 21. April 1923
vormittags 10 Uhr
auf dem Rathaus in Wildbad.

127 Jo. mit Langholz Fm.: 161 I., 98 II., 15 III. Kl.
28 Jo. mit Sägholz Fm.: 29 I.—III. Kl.
68 Ta. mit Langholz Fm.: 2 I., 19 II., 9 III., 4 IV.,
11 V. Kl.
14 Ta. mit Sägholz Fm.: 12 I.—III. Kl.

Bedingungslose Angebote an ganzen und $\frac{1}{10}$ Proz.
der Landesgrundpreise vom 1. 11. 22 ausgedrückt, schrift-
lich und verschlossen mit der Aufschrift: „Nadelstamm-
holzverkauf“ bis zu obigem Termin an das Stadtschul-
theißenamt. Dem Verkauf liegen die Bedingungen des
Waldbestitzerverbandes zur Grunde. Vorkauszüge durch die
Stadtpflege.

Stadtschultheißenamt Wildbad.

Dünger-Gips

solange Vorrat reicht, pro Sack Mk. 4600
ab meinem Lager in Wildbad.

Birkenfelder Baumaterialien-großhandlg.

Inhaber: W. HILDENBRAND.

Büro Wildbad: Büro Birkenfeld:
Ecke Bätzerstr. u. Stich Lager und Büro
Telephon 18 beim Bahnhof
Lager gegenüb. d. Kühl. Brunnen Telephon 16

Möblierte Wohnung

3 Zimmer (5 Betten), Küche und Zubehör von Ende Mai
bis Ende Juni zu mieten gesucht.

Offerten mit Preisangaben. an Bender & Co., Berlin
SW. 68, Charlottenstr. 22, erbeten.

Gegen gute zeitgem. Bezahlung
wird größerer Raum zur
Aufbewahrung von Möbel
gesucht. — Angebote an die
Tagblatt-Geschäftsstelle.

Enten-Eier

werden noch zur Brut an-
genommen und wollen sich
Interessenten bis spätestens
Donnerstag abend bei Inst.
Hartmann, Wilhstr., melden.

Fußball-Verein Wildbad.

Ver. Fußball- und Sportverein.

Morgen Donnerstag
abend 8 Uhr

Ausschuss-Sitzung

im Hotel Sonne (Neben-
zimmer 1. Stock).

Sämtliche Mitglieder vom
Ausschuss und der Spielet-
leitung, sowie alle ein Amt be-
gleitenden Mitglieder werden
um ihr Erscheinen ersucht.

Der Vorstand.



Heute abend

Singstunde im Lokal.

Der Vorstand.

Suche auf 1. Mai ein
älteres

Mädchen

für Zimmer u. Hausarbeit.
Großmanns Delikatessengesch.

Gummibettstoff,

la. Qualität,

Sauger, Schnuller,

Kinderflaschen.

A. u. W. Schmit, Med.-Drogerie.

